

zen Welt vor Augen, als der Herzog von Braunschweig, der zur katholischen Kirche übertreten wollte, sie befragte, ob man solches nach protestantischen Grundsätzen auch mit gutem Gewissen thun könne. Die Antwort war, die katholische Kirche habe die wahre Erblehre der Apostel, die wahre Einrichtung nach Christi Anordnung und die wahren Priester durch ununterbrochene Reihenfolge von den Aposteln her. Man kann denken, daß dieses Gutachten die sächsischen Theologen empörte. Sie nannten die Helmstädter Synkretisten, heimliche Papisten, und setzten ihnen ein neues symbolisches Buch entgegen.

Einen andern Weg, das Unheil im Protestantismus zu heben, schlugen Spener und seine Anhänger ein. Man hat sie Pietisten genannt. Sie wollten die Reformation Luthers reformiren. Weil Luthers Reformation durch die Gewissens- und Denkfreyheit so viel Zank über Glaubenswahrheiten erzeugt, und durch das übertriebene Vertrauen auf den Glauben die Sitten häufig verschlimmert hatte, so wollten sie, man solle die streitigen Glaubenslehren bei Seite setzen, und nur auf die Sittenlehre bedacht seyn, die Bibel nicht für theologische Gräbellei, sondern bloß zur Erbauung lesen. Diese Ansicht hat besonders Philipp Jacob Spener in Aufnahme gebracht. Geboren in Elßaß 1635, war er als Knabe von 14 Jahren Augenzeuge von dem erbaulichen Tode der Gräfinn von Rappolstein, bei welcher sein Vater Rath war, und wurde stark davon ergriffen. Dies entschied vielleicht für sein ganzes Leben. Er trat früh in den geistlichen Stand, wurde erst Prediger zu Straßburg, dann 1666 schon Senior der Geistlichkeit zu Frankfurt am Main, erst 31 Jahr alt. Hier fing er mit gutgestauten Seelen häusliche Erbauungsstunden an, die er Collegia pietatis nannte, nicht, um eine besondere Secte zu gründen, sondern um unter frommen Christen eine engere Verbindung zu stiften, und durch sie wieder auf andere zu wirken. In diesen Versammlungen wurde gesungen, die Bibel vorgelesen, gepredigt und gebetet. Spener tröstete die Seinigen